

[Startseite](#) | [Lokales](#) | [Flugprüfung mit der Drohne: So üben die künftigen Rehkitzretter für den Ernstfall](#)

Schon ausprobiert?
Neu können Sie Abo-Artikel an Freunde verschenken.

Abo **Flugprüfung mit der Drohne**

So üben die künftigen Rehkitzretter für den Ernstfall

Mehr als 3000 Jungtiere haben die Drohnen im vergangenen Jahr geortet. Doch der Rettungsflug will gelernt sein. Der Bund hat die Vorschriften verschärft.



[Regina Schneeberger](#)

Publiziert heute um 07:59 Uhr



Die Drohne stets im Blick: Kursleiter Heinz Meier (links) leitet Stephan Ulrich an.

Foto: Susanne Keller

Für einmal dreht sich auf dem Platz des FC Schönbühl nicht alles um das runde Leder. Die Männer und vereinzelt Frauen in Leuchtwesten blicken statt auf den Rasen in die Luft. Bis zu 70 Meter über Boden fliegen die Drohnen – und summen wie ein grosser Mückenschwarm. Auch ist, was hier passiert, kein Spiel, sondern die Vorbereitung auf den Ernstfall.

Die 38 Teilnehmenden lassen sich als Rehkitzretterinnen und -retter ausbilden. Heute ist es noch eine Übung über dem Fussballfeld, schon bald folgt ein Einsatz über dem Landwirtschaftsfeld. Dank an den Drohnen befestigter Wärmebildkameras können die Pilotinnen und Piloten die Jungtiere aufspüren, die von der Mutter im vermeintlich schützenden Gras abgelegt werden. Das Ziel: die Rehkitze in Sicherheit zu bringen, bevor sie in die Mähmaschine des Bauern geraten. Im vergangenen Jahr wurden so in der Schweiz mehr als 3000 Jungtiere gerettet.



Das Muttertier will das Junge im Gras versteckt schützen. Doch es lauert gerade hier eine grosse Gefahr.

Foto: PD

Roman Roth macht die Ausbildung «für das Tierwohl», wie er sagt. Der Forstwart und Jäger musste auch schon ausrücken, als ein Kitz in die Mähmaschine geraten

war, musste es von seinem Leiden erlösen. «Das ist gar kein schöner Anblick», sagt er. Mit der Drohne könne man solche Unfälle vermeiden – um einiges effizienter als mit den herkömmlichen Methoden, etwa dem Einsatz von übelriechenden Duftstoffen. In knapp 30 Minuten lässt sich ein durchschnittliches Feld von 2 bis 3 Hektaren aus der Luft absuchen.

Die Landwirte können die Rehkitzretter aufbieten, wenn sie bald mähen wollen. Wird ein Junges entdeckt, wird es mit einer Kiste gesichert. Der Bauer kann dann rund um das Tier fahren.



Roman Roth (zweiter von links) will mit seiner Drohne Tierleben retten.

Foto: Susanne Keller

Schon seit einiger Zeit wird in der Schweiz die Methode mit den Drohnen angewandt. Ihren Ursprung hat sie im Emmental, wo der Verein Rehkitzrettung Schweiz 2017 gegründet wurde. Seit diesem Jahr aber gelten verschärfte Vorschriften. Nicht nur bei der Rehkitzrettung, sondern generell bei der Drohnenfliegerei. In der Schweiz werden nun die gleichen Bestimmungen wie in der EU angewandt. Die meisten Drohnen müssen beim Bundesamt für

Zivilluftfahrt (Bazl) registriert werden. Und es gilt eine Prüfung abzulegen. Für die Rehkitzrettung reicht die Onlineversion.

Trotzdem müssen sich die Pilotinnen und Piloten an diesem Samstagvormittag auf dem Feld beweisen. Denn zusätzlich zur Prüfung des Bazl steht jene des Vereins Rehkitzrettung Schweiz an. Einerseits gelte es das Gerät zu beherrschen, sagt der Medienverantwortliche David Bolliger. Etwa, um richtig zu reagieren, wenn sich ein Vogel oder ein Helikopter nähert. Andererseits müssten die Prüflinge einiges über das Verhalten der Tiere lernen, müssten beispielsweise wissen, dass sich die ganz jungen Rehkitze im Gras ducken, die etwas älteren aber flüchten würden.



Es brauche noch mehr Drohnenpilotinnen und -piloten, sagt David Bolliger, Medienverantwortlicher bei Rehkitzrettung Schweiz.

Foto: Susanne Keller

Ganz realitätsnah ist die Prüfung auf dem Fussballfeld dann doch nicht. Rehkitze verstecken sich hier natürlich keine. Ohnehin wäre es an diesem sonnigen späten Vormittag schon zu warm, um sie zu orten. Damit die Wärmebildkamera einen deutlichen Temperaturunterschied des Tierkörpers zum Umfeld ausmachen kann, starten die Einsätze normalerweise um vier Uhr in der Früh, wenn es noch frisch ist.

Stattdessen steht mitten im Grün ein weisser Kübel. Die Teilnehmenden müssen mit der Drohne herausfinden, was auf dem darin versteckten Zettel steht. Es ist ein naheliegendes Wort: Rehkitz.

Roman Roth macht aber eine andere Aufgabe nervös. «Die Notlandung ist knifflig», sagt er. Innert 30 Sekunden muss man aus 50 Metern Höhe einen kleinflächigen, orangen Kreis anfliegen.

Ein kostspieliges Hobby

Wer sich für die Rehkitzrettung engagiert, macht das nicht, um viel zu verdienen. Im Gegenteil. Eine Drohne mit Wärmebildkamera ist eine kostspielige Anschaffung. Roman Roth hat für seine 8500 Franken ausgegeben. Viele finanzieren das privat, einige sammeln Spenden, manchmal unterstützt auch die örtliche Jagdvereinigung. Mit den Einsätzen hingegen nimmt man jährlich nur ein paar Hundert Franken ein.

Der Antrieb ist ein anderer. Stephan Ulrich etwa fliegt schon seit Jahren mit seiner Drohne, macht damit Landschaftsaufnahmen. Es ist lediglich eine Freizeitbeschäftigung, beruflich ist er Coach bei den SBB. «Nun möchte ich meinem Hobby einen tieferen Sinn geben.» Er sei Bauernsohn und wolle so die Landwirte unterstützen.

Mehr als 500 Piloten

Diese Hilfe würden immer mehr Bauern in Anspruch nehmen, sagt der Medienverantwortliche David Bolliger. Darum brauche es auch noch mehr Pilotinnen und Piloten. Derzeit sind es in der ganzen Schweiz 511, im Kanton Bern gegen 200. In diesem Jahr werden einige dazukommen. 145 Personen haben sich landesweit für die Prüfung angemeldet.

In Schönbühl gilt es bald ernst. Die Spannung steigt. Und dann, als ob es eine Prüfungsaufgabe wäre, fliegt ein Helikopter übers Feld. «Achtung, Heli», rufen mehrere Personen. Der Drohnenpilot reagiert schnell – sein Fluggerät setzt summend zur Landung an.

Regina Schneeberger ist Redaktorin im Ressort Bern. Sie berichtet über alles, was die Agglomeration bewegt. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden](#).

0 Kommentare